

Jobberatung auf Augenhöhe: Vahit Kurutlu mischt sich fürs Standortmanagement Geestemünde unters Volk

Er hilft Arbeitslosen dabei, beruflich wieder Fuß zu fassen



Vahit Kurutlu arbeitet seit Januar für das Standortmanagement Geestemünde.

FOTO: VAN VEENENDAAL

VON SUSANNE VAN VEENENDAAL

GEESTEMÜNDE. Egal, ob Vahit Kurutlu im Café sitzt, die Moschee besucht oder bei einer Vereinsfeier ist – irgendwie ist er immer auf der Arbeit. Denn sein Job besteht darin, sich unters Volk zu mischen und Kontakte zu knüpfen. Und zwar nicht mit irgendwem: Er hat Menschen im Visier, die schon lange arbeitslos sind. Er möchte ihnen helfen, wieder erste Schritte Richtung Beschäftigung zu gehen.

Seit Januar arbeitet Kurutlu für das Standortmanagement Geestemünde, das wiederum zu der Bremerhavener Beschäftigungsgesellschaft Unterwerse (BBU) gehört. Seine Aufgabe ist es, Beziehern von Arbeitslosengeld II (Hartz IV) Perspektiven aufzuzeigen, wie sie wieder im Berufsleben Fuß fassen können. Und das möchte er ganz unbürokratisch tun, den Menschen im Alltag auf Augenhöhe begegnen. Auch Standortmanager Thomas Ventzke ist von dem Konzept überzeugt: „Wir versuchen, mit dem Projekt anders an das Thema heranzugehen“, sagt er. „Viele Leute haben Hemmungen, in eine Beratungsstelle zu gehen. Manche denken irrtümlicherweise sogar, dass das Geld kostet“, hat er beobachtet. Deshalb wolle man verstärkt selbst auf die Leute zugehen. Vorteilhaft sei es da, dass

Kurutlu sich außer auf Deutsch und Englisch auch auf Türkisch verständigen könne, meint er. Weil Bulgaren und Syrer ebenfalls meist Türkisch sprechen könnten, könne er sich daher auch mit dieser Personengruppe unterhalten. Hat er dann jemanden kennengelernt, der oder die schon länger ohne Job ist, versuche er, herauszufinden, woran es liegt. „Ich betreibe Ursachenforschung und suche dann nach Auswegen“, erläutert der 42-Jährige.

Die Sprachbarriere sei bei Menschen mit Migrationshintergrund einer der Hauptgründe für fehlenden Anschluss an die Berufswelt. Manchmal liege es aber auch ein bisschen an der Bequemlichkeit. „Einige sagen, dass sie mit dem zufrieden sind, was sie haben“, berichtet er. „Ich sage ihnen dann, dass das vielleicht zum jetzigen Zeitpunkt noch so ist. Ich

erinnere sie daran, dass ihre Kinder älter werden und dann vielleicht auch teure Klamotten oder Turnschuhe haben möchten“, erklärt er.

Andere hingegen bräuchten eher Hilfestellung dabei, mit Formalien zurechtzukommen. „Die haben in ihrer Heimat oftmals schon lange in einem Beruf gearbeitet, können aber keine Zeugnisse und Zertifikate vorweisen“, so Kurutlu. Er erkläre ihnen dann, wo und wie sie ihre Fähigkeiten einsetzen, weiterentwickeln oder anerkennen lassen könnten. „Ich begleite sie unter anderem zur IHK und übersetze.“

Schon als Kind für die Mutter übersetzt

Das sei für ihn nichts Neues. Schon als er klein war, habe er seine Mutter beispielsweise zum Arzt begleitet, um zu dolmetschen.

Nicht nur bei diesem Punkt könne er an der eigenen Lebensgeschichte anknüpfen: „Ich kann mich gut in die Leute hineinversetzen, weil ich auch schon mal arbeitslos war“, erzählt er. Dann habe er sich jedoch hochgearbeitet – bis hin zu einer verantwortungsvollen Position in einem großen

Unternehmen. Dass Kurutlu zudem keine Scheu hat, auf Menschen zuzugehen, hat er überdies auch schon als Musiker bewiesen. Als Rapper 2.Nesil habe er oft auf der Bühne gestanden und zudem Workshops an Schulen gegeben.

Was die Erfahrung mit Vorurteilen anbelange, könne er ebenfalls mitreden. „Mir wurden in Vorstellungsgesprächen auch schon Fragen gestellt wie ‚Sind Sie vorbestraft?‘ oder ‚Wollen Sie zurück in die Heimat?‘“, blickt er zurück. Er habe dann geantwortet: „Wohin meinen Sie? Nach Lehe?“

Überholte Ansichten begegnen ihm jedoch auch von anderer Seite. Um auch Frauen berufliche Chancen aufzuzeigen, müsse er manchmal auf den kulturellen Hintergrund achten. „Bei den Türken kann ich die Frauen direkt ansprechen“, sagt er. Etwas komplizierter gestalte es sich beispielsweise bei den Syrern. Da müsse der Kontakt über den Mann hergestellt werden, oder es müsse eine Frau mitkommen, die mit der betreffenden Frau dann spreche. Auf diese Weise könne er zumindest für den Besuch eines Sprachkurses werben. Für

„Ich betreibe Ursachenforschung und suche dann nach Auswegen.“

Vahit Kurutlu vom Standortmanagement Geestemünde

Thomas Ventzke stellt dieser Aspekt einen Knackpunkt dar. „Man kann noch so viele Programme erstellen: Wenn die Frauen aus kulturellen Gründen nicht daran teilnehmen können, hat man ein Problem“, betont er.

Dicht dran an der Lebenswirklichkeit

Weil Kurutlu dicht dran ist an dieser Lebenswirklichkeit, funktionieren diese Art von aufsuchender Jobberatung aber recht gut. Sei das Interesse an einer Weiterentwicklung vorhanden, dann könne unter anderem eine Tätigkeit bei der BBU oder eine Beratung beim Jobcenter vermittelt werden. Man arbeite zudem eng mit dem Infopunkt Perspektiven, einem Büro für öffentlich geförderte Beschäftigung in der „Bürger“ zusammen.

► **Kontakt:** Vahit Kurutlu, Standortmanagement Geestemünde, Schillerstraße 64, Tel. 0172/8893056. Öffnungszeiten des Büros: montags bis donnerstags 9 bis 15 Uhr.

Moment mal ...

Trash-TV mit Anspruch

Wir belächeln gerne Menschen, die meinen, geheime Botschaften zu empfangen – beispielsweise vom Dackel des Nachbarn. Manchmal gibt es aber tatsächlich mysteriöse Zeichen. Und zwar dort, wo man sie nicht erwartet. Ich zumindest habe nicht geahnt, dass mir kryptische Nachrichten übermittelt wurden, als ich in den 1990ern die Seifenoper „Melrose Place“ anschaut habe. Während ich Klatsch, Tratsch und Intrigen der trashigen Fox-Sendung verfolgte, platzierte der Künstler Mel Chin Hunderte Requisiten mit politischen und gesellschaftskritischen Anspielungen an den Drehorten: Ein Quilt zeigt die molekulare Struktur einer Abtreibungspille, auf einer Müllpackung wird auf häusliche Gewalt hingewiesen, ein Seesack thematisiert Homosexualität, eine Rumflasche erinnert an die Sklaverei. Die Bar der Serie, die einer irischen Hotelbar nachempfunden wurde, die einem Bombenattentat zum Opfer fiel, ist aktuell in einer Ausstellung in der Bremer Weserburg zu sehen. Wer hätte das gedacht? Obwohl – ich hätte nur auf den Dackel meines Nachbarn hören müssen. Der hatte das schon vor Wochen erzählt.

Susanne van Veenendaal



Zoo übersteht Vogelgrippe-Fall

Tiere sind aus Quarantäne zurück

MITTE. Der Zoo am Meer hat einen Fall von Vogelgrippe überstanden. Die Vögel sind aus ihrer Quarantäne zurück, wie der Zoo am Donnerstag mitteilte. Im März war ein Basstölpel an dem Virus erkrankt und gestorben. Weitere Vögel wie Kormorane, Basstölpel und Zwerghühner wurden 30 Tage lang im Stall isoliert, regelmäßig getestet und versorgt. Das Virus habe sich nicht weiter verbreitet. Alle Tiere blieben negativ und konnten nun wieder in die Außenhege der Zooanlage gelassen werden. „Wir



Sind wieder zurück auf der Anlage: die Basstölpel im Zoo am Meer.

FOTO: ZOO AM MEER

sind froh und glücklich, dass wir diese Virus-Infektion ohne weitere Tierverluste überstanden haben“, sagt Zoodirektorin Dr. Heike Kück. (SJ)

Kulturtopf vergibt Fördergeld

Veranstalter können Anträge stellen

BREMERHAVEN. Für die Vergaberunde des Bremerhavener Kulturtopfes können bis zum 9. Mai, 12 Uhr, Förderanträge für kulturelle Veranstaltungen gestellt werden, die 2022 (nicht vor dem 23. Juni) stattfinden. Sie sind zu richten an den Bremerhavener Kulturtopf, c/o Kulturamt der Stadt Bremerhaven, Postfach 21 03 60, 27524 Bremerhaven. In die Vergaberunde können Anträge bis zu einer Höhe von 1500 Euro gestellt werden. Antragsteller müssen ihr Projekt am Dienstag, 17. Mai, in der öffentlichen Mitgliederversammlung des Kulturtopfes vorstellen. Die Sitzung findet um 19 Uhr im Lloyd Gymnasium statt. Informationen geben Mirja Meyer (Tel. 0471/5902934) oder Peter Weinhold (Tel. 0471/855503). (SJ)

Stationen einer Flucht

Provenienzforscherin des DSM präsentiert Ergebnisse

MITTE. Dr. Kathrin Kleibl, Provenienzforscherin am Deutschen Schiffahrtsmuseum (DSM), deckt Spuren zu verschollenen Gegenständen des deutsch-jüdischen Komponisten Bernhard Sekles auf. Zum Tag der Provenienzforschung am 13. April lädt sie mit der Kunsthalle Hamburg zu einer digitalen Sprechstunde ein, in der Interessierte Fragen rund um das Aufspüren und die Rückgabe enteigneter Güter von jüdischen Familien während des Nationalsozialismus stellen können.

Notenblätter, die wahrscheinlich nie im Konzertsaal lagen, Instrumente, die seit einem knappen Jahrhundert nicht mehr gespielt wurden. Sie gehörten Bernhard Sekles, einem in den 1920er Jahren deutschlandweit bekannten Musikpädagogen. Der Frankfurter hatte ein sehr gutes Gespür für den Zeitgeist und etablierte die erste Jazzklasse Europas am Hoch-

schen Konservatorium in Frankfurt am Main. Aufgrund seiner jüdischen Wurzeln erhielt er in den 1930er Jahren Berufsverbot, verstarb und geriet in Vergessenheit.

Mehr als 90 Jahre später ist Dr. Kathrin Kleibl dem Eigentum der Familie Sekles auf der Spur. Sie fand Protokolle, die belegen, dass Gemälde, Instrumente und Notenmanuskripte versteigert wurden. Die Recherchen skizzieren die Stationen einer Flucht vor den National-

sozialisten und deren Nachwirkung bis in die übernächste Generation.

Der Fall Sekles ist nur einer von vielen, der die Wissenschaftlerin beschäftigt. In der Kunsthalle Hamburg lagern Gemälde aus Übersiedlungsgut jüdischer Emigranten mit noch ungeklärter Herkunft. Gemeinsam mit der Provenienzforscherin Dr. Ute Haug von der Kunsthalle deckt Kleibl die Besitzverhältnisse in akribischer Archivarbeit auf. (SJ)

► Digitale Sprechstunde der Forscherinnen

Zum vierten Tag der Provenienzforschung am Mittwoch, 13. April, 17 bis 18.30 Uhr, laden die Hamburger Kunsthalle und das DSM unter dem Titel: „Wem gehört die Kunst? – Beschlagnahmtes und versteigertes Umzugsgut geflohener Jüdinnen und Juden in Hamburg 1941“ zu einer digitalen Sprechstunde ein. Dr. Ute Haug

(Kunsthalle Hamburg) und Dr. Kathrin Kleibl (Deutsches Schiffahrtsmuseum) geben Einblicke in ihre Arbeit, machen Quellenübungen, stellen konkrete Fälle vor und erläutern, wie sie das Puzzle der Geschichte vervollständigen. Natürlich darf das Publikum Fragen stellen.

www.hamburger-kunsthalle.de

Wo werden Sie in Bremerhaven ein Elektro-Fahrzeug laden?

Sie planen ein Elektroauto anzuschaffen? Die Kommune möchten Sie unterstützen und den Ausbau der Ladeinfrastruktur in Bremerhaven erleichtern. Auch als Hersteller oder Installateur können Sie an dieser Initiative teilhaben.

Die Abkehr von fossiler Energie ist Teil der gesunden Wirtschaftsentwicklung unserer Stadt. Lassen Sie uns diesen wichtigen Schritt in der Verkehrswende gemeinsam gehen – zusammen mit Bürgerinnen, Bürgern und den Unternehmen der Stadt. Dafür ist Ihre Meinung gefragt!

Das Klimastadtbüro lädt zur Teilnahme an einer Bedarfsumfrage ein. Wir bitten Sie uns anonym mitzuteilen, welche Erwartungen Sie als Privatperson oder Unternehmen an die Verkehrswende haben, damit wir Sie bei der Einrichtung von Lademöglichkeiten bedarfsgerecht unterstützen können. Umgesetzt wird diese Initiative über CoBenefit, eine regionale Vermittlungsplattform, die durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz gefördert wird.

Sie können über die anonyme Umfrage hinaus auf eigenen Wunsch bei CoBenefit ein Indikativangebot für eine Ladestation anfordern. Wenn Sie als Unternehmen Ladestationen installieren, können Sie sich bei CoBenefit melden und an der Umsetzung mitwirken.

Scannen Sie dafür diesen QR-Code. <https://cobenefit.co/initiative/?id=30>

Magistrat der Stadt Bremerhaven / Umweltschutzamt dialog@klimastadt-bremerhaven.de

Die Teilnahme ist bis zum 1. Mai 2022 möglich

